

ELTERNBRIEF



„Konflikte zu vermeiden, ist Werk der Politik; den Frieden aufzubauen, ist Werk der Erziehung.“

Maria Montessori

FRIEDENSERZIEHUNG IM LANDWEG

Es ist nicht leicht, in diesen besonderen Zeiten einen Elternbrief zu formulieren, weil die Banalität unseres Alltags schwer mithalten kann mit dieser Ungeheuerlichkeit - mitten in Europa. Die Montessoriwelt hat sich zur aktuellen Lage klar positioniert und eine gemeinsame Erklärung zum Frieden abgegeben, nachlesbar auf unserer Landweg - Homepage. Maria Montessoris Hoffnung lag bei den Kindern, es ist auf ihrem Grabstein verewigt: „Ich bitte die lieben Kinder, die alle Möglichkeiten haben, mit mir zusammen am Aufbau des Friedens in den Menschen und in der Welt zu arbeiten.“

Damit legte sie einen Teil der Verantwortung in die Hände künftiger Erzieher*innen und Lehrer*innen. „Alle Möglichkeiten“ haben Kinder dann, wenn es Raum und Rahmen dafür gibt. Eine kleine Zeitreise in unsere eigene Kindheit: Können wir von unserer Kindergarten- und Schulzeit mit Begeisterung erzählen? Haben wir uns in all unseren Möglichkeiten erlebt, durften uns anstrengen und Chancen ergreifen? Erinnern wir uns voller Freude an Spiel- und Erkenntnismomente in unserer Peergroup? Und haben wir gelernt, wie man Frieden stiftet? Je nachdem, wie dieser stille Monolog ausgeht, werden wir auf den Alltag unseres Kindes schauen. Die Überraschung kann groß sein, weil das für unsere Kinder nicht ohne Reibung oder Schwierigkeiten läuft. Haben wir denn alles vergessen? Konfliktfähigkeit zu erlangen und zu Kompromisslösungen finden, war nie leicht. Das Aushandeln einer gemeinsamen Vereinbarung oder schlicht das Respektieren einer Regel, die das persönliche Agieren einschränkt, ist anstrengend. Aber wenn wir diese Anstrengungen für unsere Kinder nicht wollen, erziehen wir Egoist*innen.

Achtsamkeit und Freiheit sind Modebegriffe unserer Zeit. Regeln scheinen da nicht zu passen, denn sie klingen nach Gleichmachen, nach Untertanengeist und eben gerade nicht nach Freiheit. Montessori sagt „Freiheit und Disziplin sind zwei Seiten der gleichen Medaille“. Regeln geben Sicherheit und sind eine Orientierung, so erwächst ja echte Freiheit. Dass der Begriff Regeln dennoch Unbehagen auslöst, kann in der individuellen Biographie begründet sein. In Montessorihäusern gibt es nur wenige Regeln, diese sind allerdings verbindlich und mit den Kindern vereinbart.

Wenn ein Kind Vereinbarungen nicht respektiert, dann ist es laut Maria Montessori noch nicht in seiner „Normalisierung“. Noch nicht - das heißt zum Glück auch, dass es nicht chancenlos ist. Die Chance für dieses Kind ist die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit als Teil einer Gemeinschaft. Maria Montessori beschrieb ihre Pädagogik bezogen auf die Gruppe, auch wenn die Basis der Persönlichkeit die Individualität ist. Persönlichkeit meint also die Fähigkeit, ein „Ich“ im Zusammenleben mit anderen Menschen verwirklichen zu können. Es ist eben nicht nur eine Bildungsfrage, wie wir mit gesellschaftlichen Vereinbarungen umgehen, wie wir sie in unseren Familien und Freundeskreisen diskutieren, ob wir Mitgefühl zeigen können. Es ist auch und vor allem eine Beziehungsfrage. Wenn wir in vertrauensvollen, sicheren Bindungen aufwachsen konnten, eine vorbereitete Umgebung vorgefunden haben, in der die Erwachsenen in unserem Umfeld eine verantwortliche Rolle als Teil einer Gemeinschaft eingenommen haben, besteht eine große Chance, dass wir „Normalisierung“ erreichen konnten und dementsprechend verantwortlich agieren. Es mag jetzt überraschen, dass ausgerechnet Normalisierung das Ziel der Montessori-Pädagogik ist, aber es hat Logik; im Ergebnis dieses Prozesses entsteht ein großes Vertrauen in die Welt und damit auch in ihre Systeme. Und ohne Vertrauen besteht sowie keine Hoffnung.

Eine zusätzliche moderne Herausforderung, die Montessori gar nicht beschreiben konnte, liegt in der Nutzung digitaler Technik. Sie ist nicht nur als Material oder Ergänzung zu begreifen, digitale Technik entwickelt sich zur Begleiterin der Kinder des 21. Jahrhunderts, sie ist sozusagen „der dritte Erzieher“ neben Elternhaus und Schule. Die digitale Welt vermittelt Werte und liefert Herausforderungen, nur eben ohne die Erfordernis des Tätigwerdens und realitätsnahe Auseinandersetzung. Es gibt bisher keine Studie, die das umfassend nachweist, aber es spricht viel dafür, dass die Nutzung dieser Technik dazu führen könnte, dass Kinder seltener im selbstversunkenen Freispiel sind, dass sie die Polarisierung der Aufmerksamkeit, den sogenannten Flow im bewegungsorientierten Tätigsein, gar nicht oder kaum noch erleben.

Und es kann auch dazu führen, dass Dopaminausschüttungen nahezu ausschließlich von Wischbewegungen und Streamingerlebnissen ausgelöst werden. Müsste es uns nicht beunruhigen, dass Kinder dadurch auch weniger in Konfliktsituationen und Aushandlungsprozesse geraten und kaum noch in Situationen, in denen anständiges Verhalten gefragt ist, in denen sich Empathie herstellt? Wir müssen sie also einerseits schützen vor dem zu frühen Gebrauch digitaler Technik, ihnen andererseits dafür dringend Strategien und Handwerkszeug vermitteln. Mediennutzung ist noch keine Medienkompetenz. Sie brauchen neben dem kreativen und lernfördernden Einsatz einzelner Tools vor allem Recherche-Kompetenz. Recherchieren von Sachverhalten gehört momentan zur häufigsten Nutzung der digitalen Technik in unserer Schule. Heranwachsende sollten langfristig Texte auf Wahrheitsgehalt prüfen und Quellenverständnis entwickeln können.

Dann können sie auch Fehlinformationen leichter enttarnen. Im momentanen Gewirr komplexer globaler Zusammenhänge und besorgniserweckender Entwicklungen werden einfache Erklärungsmuster und mythische Deutungen immer attraktiver, weil sie Antworten geben und Lösungen anbieten. Das finden natürlich auch und gerade Kinder interessant. Magie ist ihre Welt! Nicht jedes Mantra „Es könnte so, aber auch anders gewesen oder gemeint sein“ ist zwingenderweise ein Irrlicht aus der Fake-News-Bibliothek. Die Behauptung, "es könnte auch alles ganz anders sein", kann ja auch mal zur Tiefenrecherche anregen. Heranwachsende müssen Zielrichtungen von Behauptungen und gezielte Verwirrungen erkennen. Sonst führen Handy und Tablet-Nutzung langfristig dazu, dass Skepsis und Misstrauen gegenüber Institutionen und Expert*innen verstärkt werden oder völlig unentwickelt bleiben.

Im Ergebnis traut das Kind nur noch sich selbst. Und nein, das meinen wir eben gerade nicht, wenn wir von Selbstvertrauen und Eigenständigkeit reden! Unsere Kinder sollten im geschützten Rahmen lernen, Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen und sich anständig benehmen. „Benehmenkönnen“ hat etwas mit Einordnung zu tun. Sie brauchen dafür Erwachsene, die sie durch das Herstellen eines geeigneten Umfelds in die Regeln des Zusammenlebens und Anstands einweisen, ohne Macht auszuspielen oder Despoten zu sein. Kinder sollten also experimentieren, ausprobieren und Fehler machen, gemeinsam Lösungen erarbeiten. Aber auch Kompromisse aushalten, auch mal keine befriedigende Lösung haben. So haben sie eine Chance nachzuvollziehen, dass es Expert*innen für Themenbereiche gibt und dass es gerade für komplexe Themen nur sehr wenige Expert*innen gibt. Ja, sie sollten Zugang haben zum Weltwissen, niemand will sie von der Welt fernhalten. Aber auf dem Weg hinein in die Welt sollten sie von uns an die Hand genommen werden, weil sie sonst darin verloren gehen. Wer niemanden hat und niemandem traut, läuft (Troll-)Armeen hinterher, weil das Handwerkszeug fehlt, um sie zu enttarnen.

Bestenfalls erweisen wir uns als Beobachter*innen einer Hoffnung weckenden neuen Generation und als würdige Nachfolger*innen der großen Friedenspädagogin Maria Montessori. Schlimmstenfalls hatte er recht, welcher Nicht-Einstein auch immer das gesagt hat: „Ich fürchte mich vor dem Tag, an dem die Technologie unsere Menschlichkeit übertrifft. Auf der Welt wird es nur noch eine Generation von Idioten geben.“

TERMINE

22./23. April
Elternwochenende

10. Mai
Gesprächsrunde
für Eltern

12. Mai
Elternversammlung
Schule

20. Mai
Wir produzieren selbst

ab 3. Juni
Elterntag

17. Juni
Großelterntag



AUSGEZEICHNTE BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG- BNE IM LANDWEG

Was hat der Landweg mit der Brunswick European Law School, dem Michaelshof Sammatz, dem Stadtbienen e.V. und der Katholischen Universität Eichstätt gemeinsam? Gemeinsam mit diesen und insgesamt 28 anderen Organisationen erhielten wir am 30. März von der deutschen UNESCO-Kommission und dem Bundesministerium für Forschung und Bildung eine „Nationale Auszeichnung“ für unser BNE-Engagement. Gewürdigt wurde dabei, dass wir Menschen mit innovativen Bildungsangeboten, Inhalten und Ideen erreichen und Lernende befähigen, aktiv und verantwortungsvoll an der Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft mitzuwirken. Nachdem wir schon im Vorgängerprogramm 2019 ausgezeichnet wurden, sind nun auch unsere Weiterentwicklung und die Verstetigung der ganzheitlichen BNE-Ausrichtung des Hauses in den Bereichen Pädagogik, Bewirtschaftung und Netzwerkarbeit gewürdigt worden.

Auf der Landkarte der ausgezeichneten Initiativen sind wir, abgesehen von einigen Initiativen in Berlin, weiterhin recht „allein auf weiter Flur“ im Osten des Landes. Umso mehr verstehen wir den Preis als Aufforderung, anderen Lernorten von unseren Aktivitäten und Erfahrungen zu berichten. Gleichzeitig partizipieren wir im Netzwerk der BNE-Akteure von den Ideen und Angeboten anderer.

Von der Auszeichnung wurde in den regionalen und überregionalen Medien positiv berichtet, es gab beispielsweise einen Radiobeitrag über unsere BNE-Aktivitäten und den Preis auf „Antenne Brandenburg“ und einen Beitrag in der MAZ. Über aktuelle BNE-Aktivitäten informieren wir stets aktuell auf unserer Webseite.

ELTERNTAG IN DER SCHULE

In diesem Frühjahr können wir euch endlich wieder einladen, für einen Tag die Schule zu übernehmen. Stellt eure Berufe, oder auch Hobbies und sonstige Kenntnisse, einer kleinen Gruppe von Kindern vor. Das könnt ihr hier in der Schule tun, oder die Kinder in eure (Arbeits)-Welt entführen. Denkt bloß nicht, dass eure Berufe und Tätigkeiten für Kinder "zu langweilig" sind, selbst die Vorstellung, was bei einem "Bürojob" eigentlich passiert, ist für Kinder interessant. Der Tag war immer inspirierend für Kinder wie für Eltern und endete mit leuchtenden Augen aller Beteiligten! Ihr könnt gern selbst entscheiden, wieviele Kinder ihr übernehmen würdet, gern auch ganz kleine Gruppen. Bei Bedarf könnt ihr außerdem auch die Altersgruppe wählen.

HERZ LICH WILL KOM MEN IM LAND WEG

Wir freuen uns, 2 Familien aus der Ukraine begrüßen zu können, Natalia und Oksana mit ihren Töchtern. Ein herzliches Willkommen an Aidan Pieper und seine Oma Elena, die ihren Enkel in das Haus begleitet und meist bei uns vor Ort bleibt. Wir begrüßen ebenfalls Merle Heumann und Alma Mertinkat mit ihren Familien. Schön, dass ihr alle da seid!

es informiert euch
stellvertretend für den
Vorstand des Landweg e.V.
Jana Reiche